

Im Rahmen der Reihe

## **DIASPORA. ERKUNDUNGEN EINES LEBENSMODELLS**

von und mit Isolde Charim

lädt das Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog zum Vortrag von

### **NERMIN ABADAN-UNAT**

(Bogazici Universität, Istanbul)

### **MIGRATION OHNE ENDE:**

### **VOM GASTARBEITER ZUM EUROTÜRKEN**

Montag | 23. März 2009 | 19.00 Uhr

#### **Nermin Abadan-Unat**

Nermin Abadan-Unat wurde 1921 in Wien als Tochter einer Deutschen und eines Türken geboren. Mit zehn Jahren verlor sie ihren Vater. Zwischen den beiden Weltkriegen lebte sie mit ihrer Mutter und Schwester in Wien und Budapest, bis sie auf eigenen Wunsch in die Türkei ging. Nach dem Abschluss eines rechtswissenschaftlichen Studiums an der Universität von Istanbul und einem Fulbright Stipendium an der University of Minnesota (1952-1953) unterrichtete sie zwischen 1953 und 1989 Politikwissenschaften an der School of Political Science der Ankara University. Gegenwärtig ist sie als Professorin am Institut für Politikwissenschaften und am Women's Research and Education Centre der Bogazici University in Istanbul tätig. Daneben war sie im Laufe ihrer langen Karriere an zahlreichen Universitäten als Gastprofessorin tätig, u.a. an der Universität München, der City University of New York, der University of Denver und der University of California Los Angeles (UCLA).

Zu den Schwerpunkten ihrer wissenschaftlichen Arbeit zählen Studien zur Lage der Frauen in der türkischen Gesellschaft sowie - und hier ist sie eine der Pionierinnen der Migrationsforschung - zur internationalen Arbeitsmigration, insbesondere aus der Türkei. Sie hat zahlreiche Standardwerke zu diesen Themenbereichen verfasst, die in mehreren Sprachen erschienen sind.

Parallel zu ihrer wissenschaftlichen Arbeit war und ist Prof. Abadan-Unat auch politisch aktiv. U.a. war sie zwischen 1978 und 1980 als Senatorin im türkischen Parlament und vertrat zwischen 1978-1996 die Türkei im Committee of Equality of Women and Men im Europarat.

Abadan-Unat erhielt zahlreiche Auszeichnung, darunter 1979 das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.

**Isolde Charim** (geboren 1959 in Wien), Philosophin und freie Publizistin.

#### **DIASPORA. Erkundungen eines Lebensmodells**

Entgegen dem Diktum, wonach die ökonomischen Verhältnisse einen ihnen entsprechenden Menschentypus hervorbringen würden, sehen wir uns heute mit einer tiefgreifenden Ungleichzeitigkeit konfrontiert. Die Dynamik der kapitalistischen Ökonomie erzeugt eine zusehends grenzenlose Mobilität. Während die Standorte dem Sog der Flexibilisierung folgen können, sind die darin befangenen Menschen nach wie vor an fixe, „geerdete“ Identitätskonzepte gebunden. Unsere nationalstaatlichen Kulturen verfügen über keine mentalen Reserven für das Leben moderner Nomaden.

In dieser Situation wollen wir eine Art geistige Ölbohrung vornehmen – auf der Suche nach solch einer Ressource. Ausgangspunkt dafür ist das Konzept der DIASPORA. Nicht als Synonym für Leid und Vertreibung soll die jahrhundertealte Zerstreuung unterschiedlichster Völker in ihrem positiven Aspekt als reicher Erfahrungsschatz betrachtet werden. Die Reihe versucht, diese Quelle anhand unterschiedlicher Zugänge zu erschließen. Die Differenzen mögen nationaler, kultureller oder wirtschaftlicher Natur sein, gemeinsam ist allen Diasporagruppen die Entwicklung einer besonderen Form von nichtterritorialer, überstaatlicher Netzwerkidentität avant la lettre, die weder vollständige Integration, noch Parallelgesellschaft bedeutet.

### **Isolde Charim**

Ich begrüße Sie zu einem weiteren Abend unserer Reihe Diaspora. Erkundungen eines Lebensmodells. Ich erwähne an dieser Stelle immer, dass jeder dieser Abend für sich steht und gleichzeitig aber auch mit den Abenden, die ihm vorangegangen sind, kommuniziert. Was den heutigen Abend anlangt, freue ich mich besonders, einen weiblichen Gast begrüßen zu dürfen, und erinnere, dass in der Reihe bisher Saskia Sassen und Gayatri Spivak referiert haben. Unsere heutige Referentin ist erst die dritte Frau in unserer Reihe. Ich begrüße Nermin Abadan-Unat. Wenn es ein Wort gibt, das sie charakterisiert, dann ist das wohl das Wort Pionierin. Sie ist eine der ersten Akademikerinnen der Türkei, sie ist Begründerin des Lehrstuhls für politische Soziologie in Ankara, und sie ist eine der ersten Migrationsforscherinnen. Ihre erste Studie zur türkischen Arbeitsmigration erstellte sie bereits 1963. 40 Jahre später, also im Jahr 2003, titelt sie ihr Buch Migration ohne Ende. Vom Gastarbeiter zum Eurotürken. Ihr Vortrag heute wird sich auf diese Entwicklung seit der Millenniumswende beziehen. Die Frage, die dabei auftaucht, ist natürlich die, ob diese zwei Begriffe in ihren Augen nun einen Fortschritt markieren oder nicht. An dieser Stelle wird der Abend übrigens auch Anklänge an einen anderen ihm vorangegangenen Abend haben, nämlich an das Referat des Deutsch-Türken Birand Bingül und seine provokante These, die da lautet "Türken, raus aus den Teestuben". Das bezog sich auf die Türken in Deutschland.

Migration ohne Ende also. Nermin Abadan-Unats Lebensweg ist auch von Migration geprägt, wenn auch - und das ist vielleicht das Erstaunliche - in die andere Richtung. Sie wurde nämlich 1921 als Tochter eines Türken und einer Deutschen hier in Wien geboren, wo sie auch ihre ersten Lebensjahre verbracht hat. Nach dem Tod des Vaters ging sie nach Ungarn und von dort gelangte sie als Vierzehnjährige alleine und auf abenteuerlichem Weg in die Türkei. Sie sprach also deutsch, bevor sie als Jugendliche in der Türkei erst türkisch lernte. Was sie ins unbekannte Vaterland zog, war, wie sie mir gesagt hat, die Möglichkeit, dort als Mädchen gratis zur Schule gehen zu dürfen, garantiert durch eine säkulare Gesellschaftsordnung, die die Gleichberechtigung auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Eine Gesellschaft, die heute post-säkulär mit vielen Widersprüchen zwischen diesem Erbe und einer religiösen Tradition zu kämpfen hat. Nermin Abadan-Unat lehrte und lehrt an zahlreichen Universitäten in München, New York, Denver, Kalifornien, und sie ist auch heute noch aktiv an der Bogazici Universität in Istanbul am Institut für Politikwissenschaften und am Woman's Research Center. Und sie hatte einen Wunsch auf dieser Reise nach Wien, die ja auch eine Reise in ihre Kindheit ist, nämlich das Mezzanin im Haus Bartensteingasse 9 zu besichtigen, wo sie als Kind gewohnt hat. Das Haus gehört mittlerweile der Stadt Wien und man kann da nicht einfach so hineinspazieren und sich den Mezzanin anschauen, selbst wenn man da als Kind gewohnt hat. Aber wir haben Gertraud Auer, die nicht nur das Kreisky Forum in vorbildlicher Weise leitet, sie organisiert nicht nur Cellos innerhalb von einer halben Stunde, wenn Richard Sennett üben will, nein, sie organisiert ebenso Besichtigungen in der Bartensteingasse 9. Und so waren sie also heute bereits dort. Wir hoffen, Sie damit glücklich gemacht zu haben, Frau Prof. Abadan-Unat. Und in diesem Sinne willkommen im Kreisky Forum.

### **Nermin Abadan-Unat**

Sehr geehrte Frau Generalsekretärin, verehrte Damen und Herren, ich bin sehr emotionell heute, sehr glücklich, denn es ist ein ganz besonderer Tag für mich. Seit 81 Jahren habe ich die Wohnung, wo ich bis zu meinem sechsten Lebensjahr gelebt habe, nicht gesehen. Und das ist heute realisiert worden. Ich habe das Esszimmer sehen können. Das hat viele Erinnerungen bei mir wieder lebendig gemacht. Jetzt möchte ich mich erstens bei den Zuhörerinnen und den Zuhörern entschuldigen. Ich habe nicht die Zeit gefunden, zu einem Friseur zu gehen. Das hat zwei bestimmte Gründe. Ein Grund ist, dass in Wien am Montag die Friseure nicht arbeiten. Und das finde ich beispielhaft, weil das zeigt, dass es eine sozialdemokratische Ordnung ist, die statt dem Samstag den Montag

subsidiiert hat. Aber zweitens, auch wenn ich zum Friseur gegangen wäre, dann hätte mich der Wind umgeworfen. Ich bin vom Stephansdom bis ins Hotel fast drei Mal umgeworfen worden, so einen starken Wind habe ich noch nie erlebt. Jetzt sagt mir die freundliche Dame, die mich hierher gebracht hat, dass das üblich ist. Ja, wahrscheinlich als Kind hat man mich an solchen windigen Tagen nicht rausgefuhrt.

Ich würde sehr gerne stehend referieren, aber ich bin 87 und ich kann nicht die ganze Zeit stehen. Das ist das einzige, was mich jetzt auch abgehalten hat, auf Lizenzniveau Vorlesungen zu halten. Jetzt mache ich weiter noch immer an der Bogazici Universität aber auf Magisterniveau, weil ich finde, es ist undemokratisch, wenn ich einer großen Klasse eine Vorlesung halte und dann nicht in der Lage bin zu hören, was mich der junge Mann ganz hinten fragt. Deshalb habe ich dann mir gesagt, jetzt muss ich den Strich ziehen. Und mein Sohn sagt mir immer, du darfst nicht vergessen, dass du 1921 in Wien geboren bist. Ich verspreche ihm, dass ich das immer behalten werde.

Meine Migrationsgeschichte ist sozusagen meine Lebensgeschichte, denn ich bin alt geworden und jetzt bin ich ein Dinosaurier bei der Migrationsforschung. Gottseidank gibt es sehr viele junge Menschen, die jetzt weitermachen. Ich möchte mich jetzt beschäftigen mit den neuen Tendenzen, die in der ganzen Welt jetzt diskutiert werden, weil es ist tatsächlich eine Wende eingetreten. Diese ganze Vorstellung, dass Menschen, die irgendwo migriert sind, dass sie dann wieder in ihre Heimat zurückgehen, davon ist man jetzt abgekommen. Man hat erkannt, dass diejenigen, die migrieren, eben ein neues Leben aufbauen und dass sie dann nicht mehr zurückgehen wollen.

Jetzt möchte ich Ihnen nur ein Zitat bringen von einem amerikanischen Sozialwissenschaftler, Daniel Lerner, der nicht mehr lebt. Der hat vor 1950 eine Untersuchung führen lassen über Modernisierung im Mittleren Osten. Er hat sechs Länder gewählt, darunter natürlich auch die Türkei. Da hat er versucht festzustellen, kann man eine Typologie entwickeln. Und er hat diese Typologie entwickelt nach bestimmten Kriterien, also traditionell, transitionell, also durchgehend, und modern, also nach bestimmten Kriterien - Bildung, Urbanisierung etc. Da hat er eine Frage gestellt, "Können Sie sich vorstellen, dass Sie anderswo leben als an dem Ort, wo sie geboren sind?" Bei diesem Fragebogen haben 49% der traditionell, also der konventionell Befragten gesagt, wir können uns das nicht vorstellen. Ein Teil von diesen Menschen hat sogar geantwortet, wir würden lieber sterben, als anderswo hingehen. Darunter war auch ein Arzt, der dermaßen empört war, wie kann man sich vorstellen, dass man anderswo als dort, wo man geboren worden ist. Diese Antwort wurde 1950 gegeben. 1960 hat es in der Bundesrepublik insgesamt 220 Türken gegeben, offiziell. Als ich meine erste Untersuchung unternommen habe auf den Antrag des Ministerprasidentenamtes, die haben damals eine Planungsorganisation gehabt. Die türkische Verfassung, heute auch noch, sieht eine planmäßige Entwicklung vor, die nicht obligatorisch ist, also nur wegweisend, aber ein Planungsamt besteht. In dieser Kapazität haben sie mich eben gebeten, diese Untersuchung zu führen. 1963 hat es insgesamt in Deutschland nur 36.000 Türken gegeben, und in Berlin 120 Türken. Mit anderen Worten, die Ziffern dann zehn Jahre später, da haben wir plötzlich eineinhalb Millionen Türken. Und heute sind wir bei dreieinhalb Millionen in Deutschland. Das ist offiziell, man muss dann weitere Ziffern dazu tun, weil ein Teil der Jugendlichen jetzt schon nicht mehr in der Statistik der Ausländer aufgezählt wird sondern als Inländer. Lerner hat etwas gezeigt, was völlig verschwunden ist. Das Buch heißt *The Passing of Traditional Society*. Ich habe das kurz zitiert, weil das wirklich sehr interessant ist.

Die Türken haben die Gewohnheit der Migration nicht gehabt. Wir haben eine andere Gewohnheit gehabt, mit der Armee weiter zu marschieren, immer wieder weiter die Grenzen zu schieben, aber nicht sich einzuschiffen und dann anderswo hingehen und dort dann sich etablieren. Das war nicht der Fall. Und das Osmanische Reich hat natürlich im 17. Jahrhundert ein unwahrscheinliches Ausmaß von Verbreitung gehabt. Aber das war alles immer ähnlich wie das Römische Reich in einer bestimmten Grenze. Infolge dessen war diese Migrationstendenz bei Türken nicht anwesend. Aber natürlich alles ändert sich. Das hat sich auch bei uns gezeigt.

Jetzt möchte ich nochmals erinnern, Migration ist nicht die Regel bei Menschen. Migration ist die Ausnahme. Unter Ihren Bekannten migriert nicht jeder, sondern bestimmte Leute migrieren aus bestimmten Gründen. Die meisten Menschen bleiben dort, wo sie zum Teil aufgewachsen sind oder wo sie eine Arbeit gefunden haben. Mobilität besteht, aber die Mobilität ist nicht im Sinne, dass man völlig das ganze Leben ändert.

Jetzt müssen wir aber bedenken, dass die Migrationsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg sehr unterschiedlich geworden sind im Vergleich zum 19. Jahrhundert. Denn im 19. Jahrhundert sind ja Millionen aus Europa zum Beispiel nach Amerika ausgewandert, von Irland, von Deutschland, von Polen, auch nach Kanada, nach Australien. Diese Auswanderung war eine zum größten Teil ökonomisch bedingte Auswanderung. Die Hungernot in Irland hat natürlich sehr viele Iren dazu bewegt, anderswo hinzugehen. Und diese Auswanderungen waren erstens absolut auf persönlicher Ebene entschlossen, d.h. man hat sie innerhalb der Familie erst besprochen, und auf eigene Faust unternommen. Wogegen die Migrationsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg sofort das Thema der Regierungen geworden sind. Die bilateralen Abkommen sind ja fast sofort anschließend an die Migration gekommen. Die Regierungen haben sich sofort eingeschaltet, während im 19. Jahrhundert sich die Regierungen überhaupt nicht damit beschäftigt haben. Diese Menschen, die im 19. oder frühen 20. Jahrhundert ausgewandert sind, für die bedeutete das, das letzte Hab und Gut zu verkaufen und damit auszuwandern. Sie hatten keine Idee, wieder zurückzukommen. Sie wollten die Schiffe abbrennen, wenn man drüben ist, das ist die Lösung. Das hat dazu geführt, dass die so genannte Chicago Schule, also die Soziologen in Amerika, die sich am meisten mit Migration beschäftigt haben, eine geläufige Theorie entwickelt haben, wonach die erste Generation der neu Angekommenen arbeiten Tag und Nacht, schaffen für die Kinder, aber sie können sich nicht völlig anpassen. Die zweite Generation lernt die Sprache und integriert sich kulturell an das neue Land. Und dann die dritte Generation hat sich schon völlig angepasst. Also das Modell ist geglückt. Also damit haben Sie nach der dritten Generation einen neuen Bürger bekommen, der schon integriert ist und ein braver Bürger geworden ist. Das ist so eine schöne Vorstellung, dass man nur geduldig sein muss. Das ist natürlich nicht der Fall. Heute ist das nicht mehr der Fall. Die zweite Generation, auch die dritte Generation ist nicht so integriert, wie man sich vorstellt. Mit anderen Worten, diese ganze Theorie des melting pot, des Schmelztiegels, und dann kam die Theorie der salad bowl, der Salatschüssel, so was ist nicht mehr der Fall. Niemand verschmelzt sich völlig und niemand wird ein Teil eines Salats. Jeder versucht, seine eigene Existenz weiterzuführen.

Das ist eine Entwicklung, die sich in den letzten zwanzig Jahren mehr merkbar gemacht hat. Aber darüber hinaus bestehen seit dem Millennium klare neue Tendenzen, die man zitieren muss. Erstens mal, Migration ist ein globales Phänomen geworden und zwar aus verschiedenen Gründen. Wenn Sie jetzt in der Türkei nach Alanya kommen - das ist bei Antalya eine wunderschöne Ortschaft, sie war der Winteraufenthaltsplatz der Seltschuken. Alanya war 1950 ein bezaubernder Ort, wo ich selber eingeladen war damals zu Neujahr. Es hat nicht eine einzige Pension oder irgendeinen Ort gegeben, wo man schlafen hätte können. Der Gouverneur der damaligen Zeit hat uns, meinen Mann und mich, bei einer wohlhabenden Familie eingeladen und dort haben wir übernachtet. Wenn Sie heute nach Alanya fahren, dann müssen sie erstens mal feststellen, dass es 400 Juweliere, so viele Juweliere gibt es überhaupt nirgends, und Hotels, Pensionen. Und da gibt es jetzt 12.000 Deutsche, die sich dort angesiedelt haben und dort wohnen, dort leben und nur ab und zu nach Deutschland gehen. Dann haben wir 3.000 Holländer und noch eine Gruppe von Briten, also eine völlig unterschiedliche Zusammenstellung von Alanya, so weit die Kommunalverwaltung in Alanya gezwungen worden ist, einen Ausländerausschuss, also ein Gremium entstehen zu lassen. Alanya hat davon sehr profitiert. Die Müllabfuhr ist viel besser geworden, die Haustiere werden besser versorgt usw., weil die ausländischen Mitbürger dafür sorgen, dass die Stadtverwaltung das macht. Das ist natürlich eine Migration, die nichts zu tun hat mit der großen Migration. Nur die Türkei hat mehr Sonne wie im Norden, es ist billiger, das Gemüse ist besser. Diese Leute leben eben in Alanya. Aber es gibt auch andere Ortschaften in der Türkei, in Bodrum gibt es eine Ortschaft, da sind die Engländer, weil die lieben das Surfen. Und die Bucht dort ist wunderbar geeignet zum Surfen. So haben sie dort ein halbenglisches Dorf. Das sind nur Beispiele um zu zeigen, dass die ganze Migration eine globale Affäre geworden ist. Man geht nicht nur, um Geld zu verdienen, oder man geht nicht nur, weil man verfolgt ist, sondern man geht aus anderen Gründen auch. Aber natürlich die Mehrzahl der Gründe ist die ökonomische Situation, das Bedürfnis ein besseres Leben für die Kinder zu sichern. Und noch ein Beispiel. Die Kinder des deutschen Botschafters, der in Ankara gewirkt hat, sind ausgewandert nach Südafrika, weil es ihnen dort besser gefällt. Nur um zu zeigen, dass diese Auswanderungen sehr unterschiedlich sind. Pauschal diskutieren ist schwierig. Also eine Globalisierung.

Zweitens eine Beschleunigung der Migration entsteht. Der Umfang wächst überall, weil es ja nicht nur an gewissen Stellen ist. Die Europäer glauben, die Migration trifft nur sie. Das hat damit nichts zu tun. Wenn Sie sich jetzt die Bücher der amerikanischen Sozialwissenschaftler anschauen, dann sehen Sie, dass eine Menge von

Amerikanern u.a. auch Huntington, das letzte Buch, das er geschrieben hat, Rettet die Angelsächsische Zivilisation. Er war nämlich schrecklich aufgeregt, dass englisch nicht mehr gesprochen wird in Texas, in Kalifornien usw., dass die Kommunalverwaltungen in vielen Staaten von Amerika nicht mehr englisch sondern erstens mal Spanischunterricht geben lassen. Also es zeigt sich überall.

Drittens ist eine Differenzierung in diesen Migrantenkreisen, unterschiedliche Kategorien von Menschen. Zum Beispiel, wir haben die part-time Migranten, also die Grenzpendler, entweder leben sie in Aachen und arbeiten in Holland, oder leben in Holland und arbeiten in Aachen. In der Schweiz gibt es das, da kommen Leute aus Österreich, die in der Schweiz arbeiten, und umgekehrt. Also die ganzen Verhältnisse haben sich geändert. Und dann gibt es die sogenannten ausgeliehenen Arbeitskräfte. Da haben Sie eine Gruppe von Arbeitskräften, die werden ausgeliehen für eine bestimmte Zeit für eine bestimmte Arbeit. Zum Beispiel in der Türkei gibt es einen bekannten Geschäftsmann, der in Russland sehr viele Bauunternehmen machen lässt. Der bringt seine ausgeliehenen Arbeitskräfte nach Russland, und wenn dann das fertig ist, nimmt er sie wieder zurück, und unter Umständen geht er mit denselben Arbeitern in ein arabisches Land. Also die Variation ist auch sehr vielseitig.

Viertens haben wir zu tun mit einer Feminisierung. Immer mehr Frauen entschließen sich wegzugehen, ob sie jetzt vom Ehemann geprügelt sind oder ob es ihnen satt ist, dass sie mit was auch fertig werden müssen, oder ob sie irgendetwas anderes wollen, aber immer mehr Frauen gehen auch irgendwo hin. Junge Frauen versuchen zu gehen, um ein bisschen Geld zu sparen, und dann nach Hause zu gehen und eine Familie zu gründen. Oder umgekehrt. Zurzeit haben wir in der Türkei einen Andrang von Familienfrauen, die aus Moldawien kommen, die meisten von ihnen aus Moldawien, die sehr gut gebildet sind, aber die Verdienstmöglichkeiten außerordentlich gering sind. Sie kommen in die Türkei, sie übernehmen die Pflege von älteren Familienmitgliedern. Und nach einer bestimmten Zeitspanne gehen sie wieder zurück. Feminisierung ist sehr stark. Das bringt aber natürlich auch die ganze Problematik des Frauenhandels, der Prostitution, der so genannten Unterhaltungsindustrie, die Frauen kommen als Sängerin oder Tänzerin und dann werden sie nicht so eingestellt, wie man es ihnen versprochen hat. Das ist natürlich nicht eine Situation, die sich lediglich auf die Türkei bezieht. Sondern vor allem in arabischen Ländern ist das eine große Tragik, weil diesen Frauen der Pass weggenommen wird und sie haben überhaupt keine Möglichkeit sich zu wehren. Der Arbeitsgeber fordert von einer solchen Frau, zwölf, dreizehn Stunden zu arbeiten als Hausangestellte. Bis sie sich loslöst von einem solchen Joch, dauert es eine ganze Zeit. Das ist auch ein wichtiges Problem.

Die politische Seite davon ist, dass man immer mehr einsieht, dass diese Probleme in jedem Land sich ähneln. Und in dem Maße, wie sich ähneln, muss man dann allgemeine Formen entwickeln. Das führt dann zu, was jetzt governance genannt, also eine Synchronisierung der verschiedenen Regierungsmaßnahmen, so dass man zum Beispiel im europäischen Raum jetzt Regeln hat, wie werden die Schengen Bedingungen ausgeführt. Die sind bindend für alle Mitgliedsländer. Und das ergibt natürlich eine Erleichterung.

Das letzte wichtige Merkmal dieser neuen Tendenz ist der sich wandelnde Charakter. Die Länder, die zum Beispiel bis gestern Migranten geschickt haben, sind jetzt auch Migranten importierende Länder geworden. Polen, Spanien, Mexiko, die Türkei, Südkorea, diese Länder haben bis gestern Migranten geschickt. Jetzt kommen aber auch andere Migranten in diese Länder. In der Türkei wissen wir nicht ganz genau, wie viele Perser wir haben. Es wird angenommen, dass wir eine Million Iraner haben. Weil die Türkei verlangt kein Visum vom Iran, sind sehr Iraner gekommen. Die haben gemeinsame Geschäfte geöffnet mit Türken. Dann haben wir auch ganze Gruppen von Afrika, die plötzlich aufgetaucht sind. Dieser Strukturwandel in diesen bis gestern emigrationsgebenden Ländern, dass die jetzt auch Migranten selber akzeptieren, produziert sehr viele Probleme, weil die Türkei sich weigert, einen permanenten Aufenthalt für diese Menschen aufzubringen. Sie müssen in ihre Heimat zurück. Oder wenn sie Asylwerber sind, müssen sie abwarten, bis sie in einem anderen Land akzeptiert sind. Aber die ganzen Kosten, die Reisekosten und die Unterkunftskosten steigen jeden Tag, und wieder neue Probleme.

Ich habe ja mein Buch so genannt, ich bin nicht die Einzige, die Migration ohne Ende sagt. Jeder, der sich mit Migration beschäftigt, sieht, dass das kein Ende hat.

Diese ganze Diskussion über Integration oder Assimilation. Das ist ein Thema, das sehr heikel ist. Die europäischen Länder sagen, bis gestern wollten wir nicht die Arbeitskräfte. Gut, aber jetzt sind sie da, sollen sie bleiben, aber sie sollen sich völlig integrieren, auch schön. Und jetzt beginnt natürlich die Frage, was bedeutet Integration. Da sind diejenigen, die sagen, in Wahrheit wollen sie ja gar nicht eine Integration, was sie wollen ist Assimilation. Auf der anderen Seite sind Soziologen und Sozialwissenschaftler, die sagen, es gibt verschiedene Arten der Integration, verschiedene Formen. Diese Diskussion wird bestimmt nicht aufhören. Was ich selber in meiner Forschungsarbeit festgestellt habe ist, dass das Einfachste der Integration immer das Strukturelle gewesen ist, d.h. das Anpassen an die Arbeitsbedingungen. Das haben die türkischen Migranten immer schon sofort machen können. Es hat sehr unterschiedliche Untersuchungen gegeben. Aber eine Auswirkung dieser Anpassung hat dazu geführt, dass sich das Zeitbewusstsein bei den Türken geändert hat. Sie sind viel zeitbewusster geworden. Es gibt die wunderschöne Geschichte, wie können Sie erkennen, wenn zwei Männer um fünf Uhr morgens an einem Straßenrand stehen, welcher davon ist ein Migrant und welcher ist kein Migrant. Das ist sehr einfach. Wenn das rote Licht leuchtet, dann wird der Migrant auch um fünf Uhr morgens nicht die Straße überqueren, aber der Nichtmigrant wird sagen, da ist kein Auto, der geht dann rüber. Dieses Einhalten der Normen, man kreuzt nicht die Straße, wenn es rot ist, sondern nur wenn es grün ist, das sind Sachen, die man sich angewöhnt, das ist eine zweite Gewohnheit. Zum Beispiel gibt es wunderschöne literarische Geschichten über einen Türken, der wieder nach Hause gekommen ist zu Besuch. Der geht dann auf ein Postamt. Er trägt einen bayrischen Hut und verlangt etwas von dem Beamten, und der sagt ihm, komm' morgen wieder. Sagt der wieso? Wieso soll ich morgen wieder kommen? Das gibt es doch nicht, das muss jetzt gemacht werden. Das ist eine sehr gesunde Gewohnheit. Bei uns hat man ja früher sehr viel Zeit gehabt, was heute nicht gemacht wird, kann morgen gemacht werden. Und wenn es morgen nicht geht, dann übermorgen. Aber eines muss ich Ihnen sagen. Heute am Graben habe ich ein kleines Geschenk für meinen Mann gesucht. Der Verkäufer hat mir gesagt, kommen sie morgen früh. Das ist nicht erfunden. Aber er hat sich entschuldigt. Er hat gesagt, ich vertrete jemand.

Also diese strukturelle Integration im Arbeitsprozess ist sehr schnell realisiert worden. Weniger schnell war die ehgemeinschaftliche Integration. Weniger Mischehen sind geschlossen worden zum Beispiel im Vergleich zu anderen Nationalitätsgruppen. Die Entwicklung einer mitbürgerliche Identität, das ist natürlich das große Problem. Ich werde dann nochmals auf das Problem der Identität kommen. Aber das Allerwichtigste ist natürlich, dass das Privatleben, das mit dem ganzen Wertsystem zu tun hat, sich sehr wenig geändert hat. An den Werten hat man sich krampfhaft angeklammert. Das Arbeitsleben war reibungslos schneller realisiert, das private Leben eben nicht. Und dann kommt natürlich in späteren Phasen die Ausländerfeindlichkeit, die Diskriminierung. Und diese Diskriminierung dauert ja noch immer an, kein Zweifel darüber.

Um Ihnen ein anderes Beispiel zu geben, dass das sich nicht immer auf Türken bezieht, sondern auch in anderen Ländern, was da passiert. Ich wurde eingeladen nach Norwegen. Ich habe einen Vortrag gehalten und die türkischen Studenten, die zu dem Vortrag gekommen sind, wollten noch mit mir diskutieren. Ich habe gesagt, bitte kommen Sie in das Hotel, wo ich wohne. Es war ein sehr kalter Tag. Und dann haben wir uns irgendwo hingesetzt und ich habe mit den jungen Leuten angefangen zu sprechen. Und dann kommt plötzlich von der Straße ein junger Norweger herein, der war tatsächlich absolut betrunken. Er torkelte, er konnte nicht anständig gehen, er hatte das Hemd offen, man konnte seinen Körper sehen, sehr exponiert. Er hat angefangen zu schreien. Ich weiß nicht was er gesagt hat, aber angeblich, wir haben die Ausländer satt oder so was. Und er hat angefangen, mit bedrohenden Gesten auf mich zu gehen. Die Studenten haben sich um mich gesammelt und wollten mich beschützen. Der Portier des Hotels, ein Norweger, hat die ganze Geschichte verfolgt. Und dann hat er dem zweiten Portier, der Pakistani war, Anweisungen gegeben, diesen Mann hinaus zu komplimentieren. Der musste natürlich den jungen Mann anpacken und in aus dem Hotel hinausführen. Dann haben die türkischen Studenten mir gesagt, wissen Sie, Frau Professorin, dieser junge Mann wird morgen Mitglied in der ganz rechten norwegischen Partei werden, der wird sich das nicht gefallen lassen. Dieser Ultrationalismus, diese Ausländerfeindlichkeit ist etwas, was man überall findet. Es bezieht sich nicht auf eine bestimmte Gruppe. Natürlich der große Fehler war, dass dieser Portier, der Norweger, das nicht selber gemacht hat. Er hat dem anderen Mann diese Aufgabe gegeben. Das war natürlich falsch. Wenn natürlich er selber interveniert hätte, wäre der junge Mann sofort gegangen.

Die ganze Geschichte über Identität ist etwas sehr wichtiges, weil jeder Mensch will mit sich selbst erstens fertig werden, wer bin ich, er will wissen, wo er steht im Leben. Und diese Migranten, die in ein anderes Land kommen und wenn sie eine neue Nationalität annehmen, ist es auch wichtig, dann haben sie zwei Pässe oder einen Pass mit einer Vergangenheit. Wenn sie die Nationalität nicht annehmen, dann ist es auch wichtig, weil sie dann als Ausländer permanent dort wohnen und bleiben, aber ständig differenziert werden von den anderen. Bei dieser ganzen Integrationsdiskussion kommt dann immer wieder das Motto, ihr müsst euch total integrieren, ihr müsst euch total aneignen das neue Land, ihr müsst loyal sein zu diesem neuen Land. Also was gefordert ist, vergesst die Vergangenheit, akzeptiert die Gegenwart. Also entweder oder, entweder seid ihr Österreicher, Deutsche, Belgier, was immer, oder wenn ihr wollt Türken bleiben, dann könnt ihr entweder nach Hause gehen, oder wenn ihr die Nationalität nicht wechseln wollt, dann müsst ihr eben in Kauf nehmen, als Ausländer dort zu leben. Die große Wende, die jetzt entstanden ist, die große Änderung, ist dass eine Gruppe von Sozialwissenschaftlern nicht nur in Deutschland, nicht nur in Amerika, nicht nur in der Türkei, ich zitiere nur einige Namen, in Deutschland Thomas Falst, in der Türkei Fouad Kemal, in Amerika eine ganze Menge von Sozialforschern, Mark Miller, und in England Steve Castle, alle diese Leute haben sich als Aufgabe gegeben, das neue Phänomen zu untersuchen, was der neue Transnationalismus genannt wird. Dieser neue Transnationalismus hängt mit dem Konzept von Kultur zusammen. Früher war die allgemeine Auffassung, dass die Kultur holistisch ist, sie ist also ein ganzes Stück und unverändert. Sie ist eine Totalität in sich. Jetzt ist man zu der Erkenntnis gekommen, dass die Kultur, was immer sich Kultur nennt für die bestimmten Gruppen von Menschen, eine synkretische Kultur ist.

Das beste Beispiel dafür ist ein türkischer Dichter. Der hat ein wunderschönes Gedicht geschrieben. Er sagt: "Ich trage zwei Welten in mir. Aber keine der zwei Welten ist ein Ganzes. Beide bluten immer, weil die Grenze läuft in der Mitte von meiner Zunge." Dieses Gedicht stellt sehr plastisch die Situation dar. Der Mensch, der zwei unterschiedliche Sprachen hat, zu Hause eine andere Sprache spricht, aber man verlangt von ihm, ein Ganzes zu werden.

Deshalb verteidigen die Transnationalisten, dass es nicht mehr entweder oder gibt, sondern sowohl als auch, also beides. Das braucht nicht immer nur zwei sein, das kann auch drei sein.

Um Ihnen ein anderes Beispiel zu geben. Eine sehr liebe Bekannte von meinem Sohn, mein Sohn lebt in Amerika. Die Dame hat ihren Ehemann bei der 9/11 Attacke auf das World Trade Center verloren. Sie war ursprünglich kanadisch, sie hatte die kanadische Staatsbürgerschaft, sie hatte auch die englische Staatsbürgerschaft. Die Eltern waren Engländer, die nach Kanada ausgewandert sind. Infolge dessen hatten die Kinder die englische und die kanadische Staatsbürgerschaft. Und mit ihrer Heirat ist sie Amerikanerin geworden. Mein Enkelsohn und ihre Tochter sind mit drei Tagen Unterschied zur Welt gekommen. Jedes Mal, wenn ich zu dem Haus fuhr, waren drei Fahnen als Trauerzeichen, die kanadische, die englische und die amerikanische. Sie wollte nichts aufgeben. Sie wollte von jedem etwas behalten. Man kann sehr viele solche Beispiele finden. Das muss nicht unbedingt mit der Fahne zusammenhängen, das kann mit was ganz anderem zusammenhängen.

Zum Beispiel ein junger Mensch, ein Rapsänger, den man fragt, wo gehörst du hin, sagt er, ich gehöre zu Kreuzberg. Ich bin ein gebürtiger Kreuzberger. Er ist nicht Deutscher, er ist nicht Berliner, er ist Kreuzberger. Aber mit einem Anhängsel an Kadiköy von Istanbul. Also eine Identität, die geht auf zwei verschiedene Stadtviertel.

Diese Identität manifestiert sich natürlich auch in der Kleidung. Jetzt haben wir die ganze Diskussion des Kopftuchs. Meines Erachtens ist das Kopftuch ein politisches Symbol. Ich möchte mich entschuldigen bei denjenigen, die anders denken, aber das ist meine Auffassung. Umso mehr weil ich immer wieder als Soziologin beobachte. Jetzt habe ich eine sehr wertvolle Verwandte, deren Tochter in zweiter Ehe einen Deutschen geheiratet hat, der Sohn aber in Ankara mit einer Türkin verheiratet ist. Und sie ist zur Pilgerfahrt gegangen nach Mekka. Und auf der Rückkehr darf man ja seine Haare nicht zeigen. Also sie trägt den Türban. Sie trägt den herkömmlichen Türban, um die Haare zu bedecken, in Ankara. Wenn sie aber zu Besuch geht nach München, dann trägt sie die Perücke, weil sie möchte auch mit Nachbarn von ihrer Tochter zusammenkommen und sie möchte nicht auffallen. Also die Haare sind nicht sichtbar, aber die Perücke sind Haare von anderen. Also die Logik ist sehr schwierig zu lösen, welche Haare darf man nicht zeigen und welche darf man zeigen. Für mich ist das sehr schwierig zu lösen. Ich möchte nur an eines erinnern, dass diese ganzen Manipulationen über Kleidungsstücke

sehr viel auch mit historischen Gegebenheiten zu haben. Zum Beispiel habe ich mit großem Interesse entdeckt, dass die österreichischen Frauen viel früher in der medizinischen Fakultät akzeptiert worden sind als Frauen in anderen Ländern aus dem einfachen Grund, als das österreichisch-ungarische Kaiserreich Bosnien und Herzegowina annektiert hat, wurden die Männer von Bosnien in die Armee eingezogen und das österreichische Gesundheitswesen wurde übertragen auf Bosnien. Da hat die bosnische Bevölkerung gebeten, sie wollen ihre eigenen Familienmitglieder nicht von österreichischen männlichen Ärzten behandeln lassen, sondern sie wollen weibliche Ärzte. Es gab aber keine. Infolge dessen waren die Österreicher gezwungen, die österreichischen weiblichen Abiturienten früher zuzulassen als in anderen Ländern von Europa. Natürlich Madame Curie war schon in Paris tätig, aber in anderen europäischen Ländern durften die noch nicht studieren, aber die Österreicherinnen durften studieren, damit sie die muslimischen Frauen behandeln können. Also wie Sie sehen, hat das so viel mit verschiedenen Dingen zu tun. Meine Auffassung ist, ich kann mich nicht überzeugen lassen, dass mit dem Kopftuchtragen man freier ist als ohne. Das Konzept der Freiheit kann ich nicht so formulieren. Natürlich für diese Menschen, die das so auslegen, kann ich nur Respekt zeigen, aber für mich gilt das nicht, weil die Freiheit der Frau ja nicht nur die Gewissensfreiheit beinhaltet, sondern es ist die Kontrolle ihres Körpers, es ist die Möglichkeit, die Entscheidung zu treffen, wie viele Kinder sie haben will, wann sie heiraten will, welchen Beruf sie ergreifen will, ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Alles das gehört zu dem Konzept der Freiheit, zusammen mit dem Konzept des Glaubens. Deshalb ist es für mich kein überzeugendes Argument. Wenn Sie mich aber jetzt fragen, sollen diese Mädchen alle ausgeschlossen werden vom Studium, dann muss ich sagen, es ist natürlich keine glückliche Lösung, weil die jungen Männer, die dieselbe Auffassung haben wie diese jungen Mädchen, kann man eben nicht feststellen. Wir haben keine Maschine, die die Gedanken liest. Infolge dessen werden die jungen Männer akzeptiert und die jungen Damen werden draußen gelassen. Das ist auch wieder eine Ungerechtigkeit. Aber bis zu meinem letzten Atem bleibe ich eine säkulare Kemalistin. Für mich ist die Freiheit eben eine totale Freiheit.

Jetzt möchte ich noch etwas erwähnen, bevor ich meinen Vortrag abschließe. Und zwar möchte ich die Tatsache erwähnen, dass es nicht eine einseitige Obligation ist, sich zu integrieren, anzupassen. Sie können das Wort nehmen, wie immer Sie es wollen. Es ist ein zweiseitiges Verhältnis. Es kann nicht nur von einer Seite kommen. Nicht nur, weil die Migranten die Minorität ist und die Mehrheitsgesellschaft überwiegend ist. So eine numerische Demokratie gibt es nicht. Die Sozialdemokratie ist nicht auf Zifferndemokratie gegründet. Das bedeutet viel mehr. Ich glaube, die Mentalität und die allgemeinen pauschalen Werturteile über Ausländer sind sehr schädlich. Das sind diejenigen, die das gemeinsame Leben vergiften. Ich möchte jetzt nicht die Witze aufzählen, die man von jüdischen Witzen auf türkische Witze übertragen hat. Ich habe es in meinem Buch geschrieben. Das ist etwas, was nicht neu ist. Ich habe diese Quellen aus einer amerikanischen Publikation genommen, die schon vor 1980 entstanden ist. Das sind Witze, die einen sehr schlechten Geschmack haben. Ich möchte diesen schönen Abend nicht damit belasten.

Ich möchte nur eine kleine Geschichte von Sülfı Livanelli lesen, er ist ein sehr bekannter Schriftsteller, Sänger.

"Unterwegs redeten sie kein Wort. Peter war sein erster fremder Freund. Er genoss es, zusammen mit ihm zu laufen. Ab und zu schaute er seinen blonden Freund mit der Stirnlocke an, der so ruhig wirkte, und lächelte ihm zu. Als sie vor dem Haus angekommen waren, sagte Peter: 'Komm mit, wenn du willst.' 'Gut', sagte der Junge. Sie gingen in den fünften Stock des Nachbarhauses. Peter öffnete mit dem Schlüssel die Tür und sagte, 'komm'. Dann rief er, 'Mutter, wir sind da, mein Freund und ich'. 'Wer ist dein Freund?' 'Yilmaz'. 'Wer?' 'Yilmaz, ein Türke.' Dann ging er hinein, Yilmaz schaute sich im Spiegel an und wartete. Als Peter wieder kam, sagte er, 'Meine Mutter erlaubt mir nicht, dass ich mit Ausländern spiele. Wir sehen uns morgen.'

Das ist eine kleine Geschichte, die vielleicht nicht sehr tragisch ist. Aber es gibt sehr tragische Geschichten.

Zuletzt möchte ich dann doch das Schicksal der Frauen noch erwähnen. Diese ganzen Vorurteile gründen sich natürlich vor allem auf Vorurteile, die man pauschalisiert. Also in allen türkischen Haushalten ist der Ehemann ein quasi Sultan. Er befiehlt, er hilft nicht, er ist egoistisch, er kommt aus der Arbeit, er setzt sich vor den Fernseher, und die Frau, die arbeitet, muss dann noch schufteln. Der Tochter wird nicht erlaubt, mit Freunden auszugehen usw. Aber das ist noch gar nicht so schlimm. Schlimm ist natürlich, wenn dann Bücher erscheinen, Ehrenmord unter Türken, erzwungene Selbstmordversuche usw. Und dann gibt es natürlich sehr tragische Vorfälle wie zum

Beispiel dieser Fall in Schweden, wo ein türkisches Mädchen aus einer kurdischen Familie noch in der Mittelschule einen Jungen hatte als Freund. Der Vater hat das absolut verboten. Das Mädchen ist dann zum Jugendamt gegangen und hat gebeten, man soll sie zu einer Pflegefamilie geben. Sie ist dann aus dem Elternhaus ausgezogen und zu Pflegeeltern in eine andere Stadt gegangen. Sie hat dann die Schule fertig gemacht. Die Eltern des schwedischen Freundes waren zuerst auch gegen eine Heirat, haben dann aber eingewilligt, und das Paar hat geheiratet. Aber das Schicksal ist eben nicht immer so schön. Dieser junge Mann ist in einem Unfall umgekommen. Das Mädchen ist jetzt Witwe und ist allein geblieben. Der Vater wollte sie überhaupt nicht mehr sehen. Sie war sehr allein. Und schließlich hat sie sich entschlossen, die Schwester zu besuchen und ist zur Schwester wieder in eine andere Stadt zu Besuch gegangen. Der Vater hat das erfahren, ist hingegangen und hat das Mädchen getötet. Beim Begräbnis ist die Kronprinzessin ganz vorne marschiert, die königliche Familie hat mitgemacht. Der Vater hat dann mit einem Journalisten gesprochen. Der Journalist hat ihn gefragt, wie haben Sie das fertig gebracht, wie können Sie ihre Tochter töten? Der Vater sagt, ich hätte unter meinen Leuten nicht existieren, die wollten mit mir nichts zu tun haben. Also es war entweder oder. Das sind jetzt Überbleibsel einer feudalen Ordnung, die längst nicht mehr existiert. Die ist verschwunden. Aber sie existiert weiter in der Mitte von Europa.

Ich möchte nur so viel sagen, diese Ansicht, dass jede Kultur mit einer anderen Kultur egalitär ist, dass man alle Kulturen gleichmäßig respektieren soll, das trifft nicht zu. Man darf eben nicht sein eigenes Kind töten. Man darf eben nicht dies oder jenes machen, was überhaupt nicht mehr verteidigbar ist. Man darf nicht wie in verschiedenen afrikanischen Ländern Mädchen beschneiden, wo dann in Frankreich die sozialistische Partei sich einsetzt, damit diese völlig inhumane Intervention mit Hilfe von westlichen ausgebildeten Ärzten gemacht wird. Das widerspricht. Es gibt ein Menschenrecht, das fordert, man darf nicht eine Intervention auf den Körper eines anderen Menschen machen ohne ihre Einwilligung. Auch wenn die Betroffene einwilligen würde, darf man das nicht tun, denn das ist wirklich eine Verstümmelung des menschlichen Körpers. Man muss sich jetzt vorsichtig mit kulturellen Werten beschäftigen. Das ist eine Geschichte, die nicht schnell enden wird. Wir haben noch einen sehr langen Weg und eine Lösung gibt es nicht, weil jede Lösung bringt ein neues Problem. Aber wenn Sie mich jetzt fragen, ob ich glaube, dass die Türkei es schaffen wird, eines Tages Mitglied von Europa zu werden, sage ich, sie ist es schon, sie war es schon hier, und sie war schon nicht nur heute hier, sie war schon zu Zeiten von Francois Legrand in Frankreich, als der damalige französische König einen Pakt geschlossen hat mit Sultan Suleiman gegen Habsburg. Die Osmanen waren schon hier. Also wenn unsere Vorfahren hier waren, dann werden wir auch hier sein. Ein türkischer Diplomat hat etwas sehr schönes gemacht vor kurzem. In Belgrad hat die serbische Regierung den türkischen Botschafter anlässlich einer Restaurationszeremonie eingeladen. Der Botschafter hat diese Einladung angenommen. Und dann kann der Bürgermeister von Carlovca und hat gesagt, wir machen auch eine Restaurationsarbeit und wir würden uns sehr freuen, wenn Sie auch unsere Einladung akzeptieren würden. Das war der 300. Jahrestag des Abschlusses des Carlovca Friedenspakts. Das war der Anfang des langsamen Untergangs des Osmanischen Reichs. Dieser Friedensvertrag wurde von vier Staaten geschlossen: Österreich, Italien, Venedig und die Osmanen. Es gab damals kein Gebäude in Carlovca. Dann hatten sie ein großes Zelt gebaut und das Zelt hatte vier Eingänge. Die Vertreter der vier Staaten sind zur selben Zeit hereingekommen und haben dann den Pakt geschlossen. Später haben sie eine Kirche gebaut. Diese Kirche hat wieder vier Eingänge gehabt. Aber die Mauer nach Osten ist zugemacht worden. Dann hat unser Botschafter gesagt, ich komme sehr gerne, wenn Sie die Mauer öffnen. Das war am 26. Jänner 2009. Die Mauer ist abgetragen worden. Unser Botschafter war anwesend und er ist eingetreten in die Kirche, damit ist er auch auf europäischen Boden eingetreten. Wir haben ein türkisches Sprichwort. Man muss warten lernen. Wir sind geduldig.

### **Isolde Charim**

Das war neben allem anderen eine eindrucksvolle Demonstration, wie intellektuelle Neugier und die Teilnahme am Weltgeschehen jung hält.

### **Nermin Abadan-Unat**

Im islamischen Glauben muss man sich jeden Tag und immer erinnern, dass man den Ruf bekommt wegzugehen. Aber bis dahin soll man seine Aufgabe machen. Das ist, woran ich glaube.

### **Isolde Charim**

Sie haben zuerst sehr positiv den Transnationalismus beschrieben als neues Phänomen und sind dann erst gegen Schluss auf die Probleme der kulturellen Verhaftetheit gekommen wie die Geschichte mit den Ehrenmorden. Sie haben auch angerissen die Probleme der Integration. Stimmt das, dass in Ihrer Position es ja eine Grundwertung gibt nämlich die des Säkularismus, und Säkularismus bedeutet Fortschritt gegenüber Kulturen, die viel traditionalistischer sind. Wie verbinden Sie das mit dieser Frage nach der Integration? Sie haben bei der Frage nach der Integration nur gesprochen von Problemen, die Aufnahmeländer gegenüber den Migranten machen. Aber gleichzeitig ist das ja eine wesentlich komplexere Materie, wenn die Integration sich paart mit Fragen Säkularismus, nicht Säkularismus, religiösen und traditionellen Werten.

### **Nermin Abadan-Unat**

Da muss ich um Entschuldigung bitten. Aber meine Weltanschauung basiert auf der Sozialdemokratie. Und die Sozialdemokratie besteht wiederum aus einem Gedankengut, das sich vom Säkularismus ernährt. Der Platz der Religion ist nicht bestimmend in einer Sozialdemokratie. Ihr Platz muss gewährleistet werden, das religiöse Bekenntnis des Einzelnen ist nicht antastbar. Was aber nicht akzeptabel ist die Einmischung eines religiösen Motivs in eine Staatspolitik. Im Augenblick, wo zum Beispiel die Evolutionslehre nicht mehr doziert werden kann, gibt es kein demokratisches Denken mehr. Man kann natürlich erwähnen, dass die existenzialistische Auslegung der Schöpfung aufgetragen wird, aber im Augenblick, wo Sie Darwin verbieten, machen Sie die Tür zu zu jedem liberalen Denken.

### **Frage**

Eine Frage zu Ihrer Anmerkung, Verbot im Unterricht, egal was jetzt verboten wird. Aktuelles Beispiel ist natürlich Darwinismus unterrichten. Das ist verboten. Aber in der Türkei ist immer im Unterricht etwas verboten worden. Das ist nicht die Erfindung der AKP, sondern das Erbe von anderen Parteien. Demokratie oder Antidemokratismus ist auch keine Erfindung der AKP in der Türkei, leider.

### **Frage**

Gibt es eine Studie oder haben Sie sich damit befasst, inwiefern das soziale Niveau die Integration oder das Verständnis zwischen Immigranten und Einheimischen beeinflusst. Ich habe den Eindruck, soweit man die höhere Schicht, also eine gewisse Intelligenz, betrachtet, gibt es keine Probleme. Aber je weiter Sie in der sozialen Schichtung hinunter gehen, umso schwieriger wird es.

### **Nermin Abadan-Unat**

Ich habe natürlich in diesem Vortrag überhaupt nicht referiert über meine Untersuchungen. Ich habe nämlich eine ganze Anzahl von Untersuchungen gemacht, schon 1963, dann 1975, und später auch. Aber jedes Mal über die Problematik der Migranten und weniger über die Integrationskapazität. Ihre Frage ist am besten beantwortet von den Pisa-Berichten. Die Pisa-Berichte sind von der OECD durchgeführt. Das Ziel ist, die Leistungskapazität der Bildungssysteme in Europa festzustellen. Bei diesem Anlass haben Sie natürlich die Differenzierung zwischen einheimischen Kindern und ausländischen Kindern berücksichtigt. Was herausgekommen ist, dass die soziale Klassenzugehörigkeit die Ausschlaggebende ist. Ein Kind, das aus einer Familie kommt von einem berufstätigen Vater oder Mutter, wo einer hilft oder beide helfen, die Schulleistungen viel besser sind, die Integrationskapazität auch höher ist. Aber es ist nicht exklusiv. Klassenzugehörigkeit ist einer der wichtigsten Faktoren. Aber auf der anderen Seite brauchen Sie auch die Ermutigung. Jetzt möchte ich Sie folgendes fragen. In Deutschland gibt es in Berlin und in Bonn zwei Schulen. Die eine ist von der früheren Botschafterin in Bonn ins Leben gerufen worden. Sie hat dafür gesorgt, dass eine deutsch-türkisch unterrichtende Schule entsteht in Bonn, wo gleiche Zahl von Schülern, gleiche Zahl von Lehrern, da lernen also die deutschen Kinder türkisch, die türkischen Kinder deutsch. Die Schule geht weiter. Ein selber Typ von einer solchen Schule besteht in Berlin. Die Frau eines Journalisten vom Cumhuriyet ist dort Lehrerin. Jetzt die Frage, warum versucht man nicht, solche Schulmodelle mehr zu schaffen? In solchen Schulen ist es natürlich viel leichter. Diese Frau sagt mir, sie habe gar keine Schwierigkeiten, die Kinder zu Klassenfahrten gehen zu lassen. Höchstens passiert folgendes, dass einer der Eltern eines türkischen Kindes eingeladen wird, die Kinder zu begleiten. Und damit ist die Sache gelöst. Es gibt so oft ganz einfache Lösungen. Aber man muss eben ein bisschen sich Mühe geben. Ich frage mich wirklich, warum diese Paritätsschulen. Alle kann man wahrscheinlich nicht so machen, das ist klar. Aber es sollte viel mehr davon geben, gibt es aber nicht.

### **Frage**

Wie beurteilen Sie oder wie sehen Sie den Fall, der doch immer wieder vorkommt, dass eine Migrantenfamilie, die dauernd in einem fremden Land bleiben will, aber sich weigert oder ablehnt, die neue Staatsbürgerschaft zu übernehmen, sondern über Generationen die alte Staatsbürgerschaft behält?

### **Nermin Abadan-Unat**

Jetzt ist es Zeit, bestimmte Sachen beim Namen zu nennen. Es ist natürlich kein Mysterium, dass es in Europa eine Anzahl von islamischen Organisationen gibt. Diese Organisationen haben sich als Zielsetzung gegeben, nicht nur ihren Glauben praktizieren zu dürfen, sondern darüber hinaus was anderes zu machen. Ich möchte nur erinnern an die Kaplan Affäre. Dieser türkische islamische Prediger, der im Namen der Regierung nach Köln geschickt worden ist, und dort sich dann antisäkular und völlig proislamische Aussagen gemacht hat. Er wurde aus seiner türkischen Staatsangehörigkeit entlassen. Der ist dann in Köln geblieben, wurde als heimatlos anerkannt. Er selber hat sich als Khalif erklärt. Er hat behauptet, er ist das Haupt des ganzen Islam in der ganzen Welt. Und als Heimatloser durfte er in ganz Europa frei reisen, während der brave Türke, der in Köln arbeitet, aber auch die deutsche Staatsangehörigkeit nicht angenommen hat, aber seine Steuern zahlt, der darf nicht einmal zu seinem Cousin nach Belgien fahren, weil er kein Visum bekommt. Aber Herr Kaplan konnte zirkulieren und überall organisieren, so lange bis schließlich die deutsche Staatsanwaltschaft festgestellt hat, dass dieser Kaplan einen Mordanschlag in Berlin hat machen lassen. Inzwischen ist der Vater gestorben, der Sohn hat sich dann als Nachfolger zum zweiten Khalif erklärt. Und dann wurde Number Two Kaplan ins deutsche Gefängnis gesteckt, die deutschen Instanzen haben dann Herrn Kaplan in die Türkei geschickt und er sitzt jetzt in einem türkischen Gefängnis. Das ist ein Extrembeispiel. Aber es gibt sehr viele religiöse Organisationen, Netzwerke, die die Bestrebung haben, wenigstens die Integration zu hemmen, also sie nicht geschehen zu lassen. Das ist sehr leicht zu organisieren, weil diejenigen Türken, die in Ruhestand gegangen sind, verbringen die meiste Zeit in den bestehenden Moscheen in Deutschland. Und da kann man natürlich sich nicht leicht einmischen. Aber wiederum, die deutsche Staatsanwaltschaft arbeitet langsam, aber sie arbeitet gründlich. Zum Beispiel bei diesen Geldsammlungen des so genannten Leuchtturms hat man dann festgestellt, dass unwahrscheinliche Unterschlagungen entstanden sind. Die Leute in Deutschland sind verurteilt worden. Wir warten jetzt darauf, dass auch der türkische Teil untersucht wird. Also das sind Bemühungen, die sich auf internationaler Ebene abspielen. Ich brauche jetzt keine Namen zu nennen. Aber ich bin überzeugt, dass Sie sich vorstellen können, dass Saudi Arabien natürlich sehr interessiert ist, dass solche Kontrollen weiter bleiben, weil diese Familie eben auf den Ölfeldern weiter sitzen möchte.

Ich möchte etwas sagen. Dieser junge Mann, der jetzt hereingekommen ist. Hakan Akboglut ist der Sohn eines Türken, der nach Österreich gekommen ist vor vielen Jahren. Er hat hier geheiratet, er hat hier seine Familie großgezogen. Herrn Hakan Akboglut ist ein Kind einer siebenköpfigen Familie. Er hat an der Wiener Universität die englische Philologie absolviert. Er hat dann politische Wissenschaft absolviert, zwei Diplome, arbeitet jetzt im Institut für Politikwissenschaft. Wenn Sie ein Beispiel haben wollen von einem integrierten Menschen, da ist er.

### **Frage**

Ich wollte nochmal kurz zum Thema Kopftuch und Freiheit etwas anmerken, weil ich ja selber auch davon betroffen bin. Meiner Meinung nach basiert die Freiheit eines Menschen unter anderem auch auf der Religionsfreiheit. Wenn ich das Kopftuch trage einfach aufgrund meines Glaubens, weil ich eine praktizierende Muslima bin, dann finde ich, dass ich benachteiligt werde, wenn man nur diese eine Denkweise hat, dass man das Kopftuch nur aus politischen Gründen trägt. Denn ich könnte dann als eine praktizierende Muslima auch keine Sozialdemokratin sein, obwohl ich eigentlich jedes Mal, wenn ich wählen kann, in Deutschland die SPD wähle.

### **Nermin Abadan-Unat**

Ich kann Sie nicht kritisieren dafür. Ich teile Ihre Meinung nicht. Das ist mein gutes Recht und Ihr gutes Recht, dasselbe zu sagen. Wenn Sie sich als gute Sozialdemokratin bekennen, ist das sehr erfreulich. Aber ich kann nichts anderes sagen.

### **Frage**

Als Sie das gesagt haben, habe ich mich hier total unwohl gefühlt als eine Person, die Kopftuch trägt. Das wollte ich jetzt auch mal in Worte fassen, weil ich mich dann hier nicht wohlfühle, obwohl ich mich da eigentlich auch wohlfühlen sollte, weil ich etwas einfach aus eigener Entscheidung tue und weil es mein Wille ist.

#### **Nermin Abadan-Unat**

Ich bleibe dabei. Ich werde das nicht zurücknehmen. Für mich ist das Kopftuch ein politisches Symbol. Und der beste Beweis dafür ist, dass die republikanische Volkspartei, die von Atatürk gegründet worden ist, dessen Vorsitzender heute genau so das Kopftuchargument benützt wie zum Beispiel die AKP, kein Unterschied. Sie versuchen, damit Stimmen zu gewinnen. Schauen Sie, so lange es eine Gesellschaftsordnung gibt, in der Mädchen ... Sport treiben, ist ja etwas, was junge Menschen zusammen gleichmäßig machen. Wenn sie sich differenzieren, wo bleibt dann das Prinzip der Gleichheit? Sozialdemokratie ist gebaut auf dem Prinzip der Egalität, Egalität in jeder Hinsicht. Egalität im Glauben, als Mensch. Eine getrennte Gesellschaft ist für mich nicht konzipierbar. Ich muss mich entschuldigen, ich kann Ihre Meinung nicht teilen. Ich kann nichts anderes machen, als sie respektieren.

#### **Frage**

Sie haben über Integration gesprochen. Die Integration von Türken in Österreich hat schon vor mehr als 300 Jahren begonnen. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, mitten in Wien steht der Stephansdom. In diesem Dom gibt es eine berühmte Glocke, die Pummerin läutet immer am Jahresende. Diese Glocke ist von einem Türken im Jahr 1711 gegossen worden. Prinz Eugen hat Belgrad erobert, hat dieses türkische Kind nach Wien gebracht, hat es hier verkauft als kleinen Sklaven. Nach ihm ist in Wien sogar eine Gasse benannt, die Achamergasse.

#### **Frage**

Mein Name ist Selma, ich stamme von zwei türkischen Eltern, die ihre Ausbildung teils in Österreich, teils in anderen europäischen Ländern genossen haben. Ich wurde in die französische Schule geschickt, also bin schon dreisprachig aufgewachsen. Sie haben vorhin von der gespaltenen Zunge gesprochen bzw. von der Zunge, die in der Mitte geteilt ist, weil man nicht genau weiß, in welche Gemeinschaft man sich integrieren soll bzw. in welcher Gemeinschaft man sich wirklich wohlfühlt und wo man im Gesamten hinzugehört. Bei mir ist die Zunge dreigeteilt. Ich habe etwas Französisches, ich habe etwas Türkisches, und ich habe auch etwas Österreichisches. Ich denke auch, dass Integration in dem Sinn einen Schritt nach vor schaffen könnte, wenn in erster Linie einfach mal die Angst weggenommen wird, die Angst vor dem neuen, die Angst vor der neuen Entdeckung, und dass man versucht, die gemeinsamen Ebenen zu finden, das als Ziel setzt. Denn das würde dann dazu beitragen, dass man sich vielleicht aufgeschlossener gegenübersteht. Und auch wenn jetzt ein Bildungsniveauunterschied vorhanden ist, ist das trotzdem nicht immer ein Hindernis. Man erlebt auch in seiner eigenen Kultur einen Bildungsunterschied. Das Niveau unterscheidet sich auch in der eigenen Kultur, was die Bildung betrifft. Aber trotzdem, wenn das Ziel ist, einen gemeinsamen Punkt zu finden, dann kann man sich auf diesem Punkt treffen. Man muss ja nicht immer alles miteinander teilen. Aber diese gemeinsamen paar Punkte führen dazu, dass vielleicht gewisse Integrationsabläufe schneller und praktisch auch vielleicht besser und gemütlicher funktionieren.

#### **Nermin Abadan-Unat**

Der Herr hier vorne hat gesagt, ich habe über Integration gesprochen. Eigentlich habe ich überhaupt nicht das Konzept der Integration behandeln können. Denn Integration ist ein so weiter Begriff, dass man es bei uns ein ganzes Semester liest.

#### **Frage**

Ich möchte nur sagen, dass in Wien das Gegenteil stattfindet. Wir wissen, dass ab September in Wiener Schulen, in den Vorschulen die Kinder selektiert werden. Es werden Ausländerklassen existieren und reine österreichische Klassen. Das mit Mehrsprachigkeit, davon können wir in Wien träumen.

#### **Nermin Abadan-Unat**

Alles, was getrennt wird, ist natürlich nicht sehr konstruktiv.

**Isolde Charim**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte mich nochmals sehr herzlich bedanken bei Frau Prof. Abadan-Unat für den Besuch, für den wunderbaren Vortrag. Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Ihre Aufmerksamkeit.